



Einer von hier
Alexander Radwan
wuchs als Bayer
auf – und als Kenner
der arabischen Kultur



Streitbares Vorbild
Radwans Vater Gamal, hier
bei der Einschulung des
Sohnes, erklagte sich die
deutsche Staatsbürgerschaft

Integration auf bayerisch

Ein CSU-Abgeordneter **mit ägyptischen Wurzeln** entwirft für seine Partei Leitthesen für den Umgang mit dem Islam in Deutschland und die Integration muslimischer Flüchtlinge

Die Toiletten will er gar nicht sehen. Andere Honorationen lassen sie sich immer zeigen. Sie machen eine halbe Stunde Rundgang, inklusive Sanitäreinrichtungen, alles sauber, alle Achtung! Handschlag, Abfahrt.

Ganz anders Alexander Radwan, der Islam-Beauftragte der CSU-Landesgruppe im Bundestag. Er nimmt sich Zeit, als er ein Flüchtlingsheim in seinem Wahlkreis am Tegernsee besichtigt, mehr als zwei Stunden. Schaut sich die jungen Männer an, die sich in einer Tragflughalle in seinem Heimatort Rottach-Egern um ihn scharen. Ihn interessiert, ob jemand seinem Blick standhält, geradeheraus auf Fragen antwortet wie: „Könnt ihr die Rolle der Frau in Deutschland akzeptieren?“

Natürlich sagt niemand direkt Nein. Doch bleiben die Reaktio-

nen ausweichend und für Radwan unbefriedigend: „Man kann nicht integriert werden, indem man Antworten auswendig lernt.“ Vor den Neuankömmlingen liege ein „weiter, weiter Weg“.

Radwan kennt die islamische Mentalität sehr gut. Das bayerische Mannsbild in Lodenjoppe, zweiter Vorname Gamal, nach dem Vater, stellt sich bisweilen launig als „halber Kameltreiber“ vor. Sein Vater wurde in Ägypten als Muslim geboren und erzog seinen Sohn in Deutschland als Christen. „Darum erlaube ich mir auch, etwas pointierter zu reden.“

Pointiert wie im Leitartikel zum politischen Islam, über den der CSU-Parteitag dieses Wochenende berät. Radwan ist die treibende Kraft hinter Sätzen wie: „Der politische Islam schafft Parallelgesellschaften“ oder „Wir brauchen einen europäisch aufgeklär-

ten Islam“. Der 52-jährige frühere Europaparlamentarier und Landtagsabgeordnete hält die Flüchtlingsintegration für „die größte Herausforderung seit der Wiedervereinigung“ und lässt sich dafür von der eigenen Familiengeschichte inspirieren.

Sein Vater brach mit der alten Heimat und übernahm überzeugt die Lebensweise der neuen. Während des Studiums in Deutschland, so erzählt sein Sohn gern, fügte er sich besonders nachhaltig ein: „Er hat eine katholische bayerische Lehrerin geheiratet, die härteste Form der Integration.“

Der Ägypter nahm den Namen „Josef“ an, trat in die CSU ein und erstritt in einem Gerichtsverfahren gegen den Freistaat seine Einbürgerung. Damals, erzählt Radwan, waren die deutschen Behörden nicht sonderlich auf dauerhafte Zuwanderung erpicht. Die ▶

15 %
der Asylbewerber in
Deutschland nimmt
Bayern auf. 2015
kamen über eine
Million Flüchtlinge,
viele von ihnen
reisten über das
Bundesland ein

Von seinem ägyptischen Vater lernte er: Integration bedeutet, sich deutsch zu fühlen

wollte sein Vater aber, 100-prozentig. Eine doppelte Staatsangehörigkeit kam ihm nie in den Sinn. Von ihm hat Radwan gelernt: „Integration bedeutet, sich als Deutscher zu fühlen.“

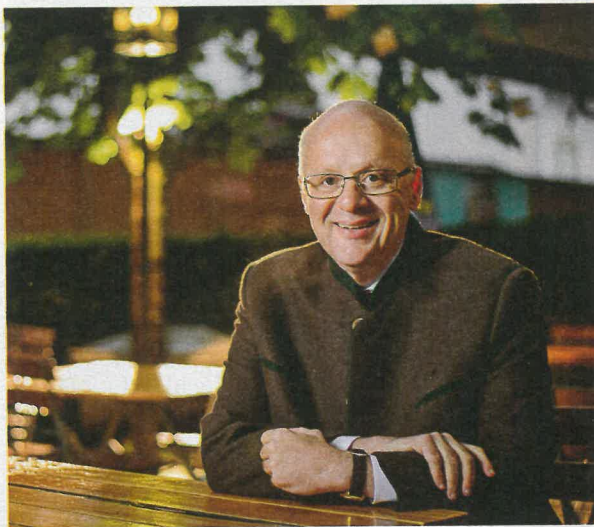
Mit scharfem Blick beobachtet der Abgeordnete deshalb die Integrationswilligkeit von Muslimen in Deutschland. „Es muss nicht Schweinsbraten mit Bier sein. Aber man muss unsere Regeln akzeptieren und sich als Teil unserer Gesellschaft fühlen.“

Ob die jungen Afghanen in der Traglufthalle dazu bereit und fähig sind? Wie ein Ufo liegt ihre umzäunte Unterkunft mitten in der bayerischen Idylle, ihre neue deutsche Adresse lautet: Am Birkenmoos. Ein paar Meter weiter, am Rasenplatz des FC Rottach-Egern, wirbt die lokale Tourismusbranche auf einem Schwarzen Brett: „Erleben Sie unsere Region auf die bayerische Tour.“ In der Halle weisen Lagepläne der Umgebung darauf hin, dass die Spielplätze des Fußballvereins keinesfalls als Liegewiesen zu nutzen seien.

Die freiwilligen Helfer, überwiegend Frauen, die zum Beispiel Deutschunterricht geben, berichten eifrig, es gebe keine Probleme mit „den Jungs“: „Die wollen nur ein Zimmerle und einen Job.“ Unauffällig wendet sich ein junger Afghane an einen Mitarbeiter des Landratsamts, der zum Gefolge des Abgeordneten gehört: Ob man ihn nicht verlegen könne? „Die anderen sind hier alle Muslime, ich nicht. Und ich will nicht beim Ramadan mitmachen.“

Solche Klagen machen Radwan hellhörig. Seinen kürzlich verstorbenen Vater begleitete zeitweilig die Sorge, Fundamentalisten könnten ihn oder seine Familie wegen eines „Verrats“ am Islam bestrafen wollen. Er wusste, dass radikale Muslime für vom Glauben Abgefallene nur eine Strafe kennen: den Tod.

Alarmiert hört Radwan daher von Problemen der Konvertiten



Optimist mit Ideen

Radwan hofft auf einen „Euro-Islam“ und möchte eine Moscheenabgabe einführen

in den Unterkünften. Wer den christlichen Glauben annimmt, um sich in Deutschland besser zu integrieren, muss mit Konflikten rechnen. Sogar zu einer Schlägerei mit Muslimen kam es schon in der Unterkunft. Um die Lage zu entschärfen, wurden die Christen verlegt – nicht diejenigen, die sie bedrohten. Ein Unding, findet der CSU-Mann: „Der Islam muss sich mit unserer Gesellschaftsordnung arrangieren.“

Radwans Vater machte Muslimen seine Haltung drastisch klar. Zum Beispiel, als sein Sohn ihn einmal vom Flughafen abholte und den Hund der Familie mitbrachte. Das missfiel den gerade in Deutschland angekommenen Arabern, die Hunde für unreine Tiere halten. Radwan senior erklärte ihnen unmissverständlich auf Arabisch, dass sie sich entweder an deutsche Haustierte gewöhnen oder gleich wieder nach Hause fliegen müssten.

Seitdem hält Radwan junior Hunde, inzwischen schon den vierten, die Labrador-Hündin Klara. Wenn der Junggeselle unterwegs ist, kümmert sich seine Mutter um das Tier. Radwan und sie leben gemeinsam in einem Mehrfamilienhaus, allerdings in

getrennten Wohnungen. In seine knappe Freizeit zu Hause versucht er, neben Spaziergängen mit Klara die eine oder andere Schachpartie mit Bekannten zu pressen. Und für die Lektüre eines neuen Asterix-Bandes nimmt er sich immer Zeit: Radwan ist von Kindheit an ein großer Fan des Galliers.

Wie sein Vater wurde er zunächst Ingenieur, dann sattelte er auf Rechtsanwalt um. In langen Gesprächen mit dem Senior lernte er viel über die Bedeutung von Familie und Religion im arabischen Alltagsleben, besuchte auch Ägypten.

Eins von Radwans Lieblingsprojekten ist eine Moscheenabgabe: Muslime in Deutschland sollen ihre Andachtsräume selbst finanzieren, damit Geldflüsse gekappt werden – und damit der Einfluss aus dem islamischen Ausland. Seine Überzeugung formuliert er so: „Unsere Politik muss darauf abzielen, die moderaten Muslime in Deutschland in dem Bestreben, ihren Glauben auf der Basis des Grundgesetzes auszuüben, zu unterstützen.“

Anders als der syrische Islamexperte Bassam Tibi sieht Radwan noch Chancen für einen „Islam europäischer Prägung“. Tibi hat sich von dieser Vision kürzlich verabschiedet: „Den Euro-Islam wird es nicht geben.“ Radwan hält dagegen: „Das ist der einzig gangbare Weg.“

Ausdrücklich bestätigt der CSU-Leitantrag den Muslimen ihr Recht auf freie Religionsausübung. Ganz im Sinne Radwans heißt es, Imame sollten ihre Predigten aber auch auf Deutsch halten. Radwan warnt, es sei „falsch, dass die Kinder von Einwanderern im Hinterhof einen Glauben vermittelt bekommen, den wir nicht kennen“. Und er erinnert an einen alten Spruch der CSU-Legende Franz Josef Strauß: „Liberal samma scho, aber blöd samma net.“

80%
der Muslime in Deutschland fühlen sich von konservativen Moscheen und Andachtsräumen nicht angesprochen, glaubt Radwan

HANS-JÜRGEN MORITZ